

SWR2 Leben

Offiziell verleugnet – Menschen mit afrikanischen Wurzeln in Argentinien

Von Francisco Olaso

Sendung vom: 05.04.2022, 15.05 Uhr

Redaktion: Ellinor Krogmann

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2022

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-tandem-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

OFFIZIELL VERLEUGNET – MENSCHEN MIT AFRIKANISCHEN WURZELN IN ARGENTINIEN

Atmo 1 - Diafar-Geschäftsstelle - Gespräch bei einem Treffen – bleibt drunter

Sprecher:

Nicolás Parodi zeigt mir sein Fotobuch ‚Afroporteños‘ über Menschen afrikanischer Abstammung in Buenos Aires. Die erste Seite nach dem Vorwort zeigt verblasste Reproduktionen eines Personalausweises aus den späten 1930er Jahren. Die Besitzerin muss zu diesem Zeitpunkt etwa sechzig gewesen sein. Ihr Haar ist weiß. Ihre Haut ist schwarz.

Take 1 - Nicolás Parodi:

Das Passbild, ein klassisches 4 x 4-Foto, zeigt eine Frau mit sehr lockigem Afro-Haar, vom Erscheinungsbild her eine schwarze Person. Aber auf der anderen Seite, im schriftlichen Teil des Ausweises, heißt es: "Hautfarbe: weiß".

Ich meine, wenn eine Person, die offensichtlich schwarz ist, im Ausweis als weiß bezeichnet wird, wird sie verleugnet, unsichtbar gemacht.

En la foto, es una foto clásica de 4 x 4, está una señora que tiene el pelo afro, bien enrulado, y que tiene todas las facciones, fenotípicamente se la ve como una persona negra. Y en la otra parte, donde va la parte escrita del documento, se le pone „Cutis de color: blanco“. Entonces, digo, si una persona que es notoriamente negra se le pone en el documento que es blanca, lo estás negando, invisibilizando.

Atmo 2 - Diafar - Rasierapparat – bleibt drunter

Atmo 3 - Diafar- Gespräch bei einem Treffen – bleibt drunter

Sprecher:

Nicolás Parodi ist Fotograf und Generalsekretär der Organisation DIAFAR, Diáspora Africana de la Argentina. Afrikanische Diaspora in Argentinien. Seine zu einem Pferdeschwanz zusammengebundenen Dreadlocks reichen bis zur Mitte des Rückens. Er ist groß und stämmig, geht und spricht ruhig.

Freunde nannten ihn seit jeher liebevoll "Negro". Aber erst vor dreizehn Jahren mit 30 wurde er mit seinen Wurzeln konfrontiert.

Der Sitz von DIAFAR - bekannt als Espacio Malcolm - ist einer der wenigen Treffpunkte der afro-argentinischen Gemeinschaft in Buenos Aires. In der Vorderseite des Raumes ist ein Friseurladen, dahinter eine kleine Buchhandlung, in der Vorträge gehalten und Filme gezeigt werden. Anschließend wird diskutiert. Gerade plant das Kollektiv die Aktivitäten für die kommenden Wochen.

Take 2 - Nicolás Parodi - Reporter

Zu unseren Veranstaltungen kommen auch Menschen, die sich selbst nicht für afro-argentinisch halten, und die sich dann in dem Thema selbst wiedererkennen. Irgendwas erregt ihre Aufmerksamkeit, sie hören der Diskussion zu und sagen:

"Hey, ich werde nachforschen. Vielleicht habe ich sogar noch Familienangehörige."
Reporter/Sprecher: So was ist passiert?

Ja, oft sogar. Das reicht von meinem persönlichen Fall... (lacht)
Reporter/Sprecher: den du mir gleich erzählen wirst...

... bis zu dem eines Konzertpianisten am Colón-Theater, der jetzt unterschreibt mit:
"Konzertpianist am Colón, afrostämmig."

Y esas charlas, esos eventos sirven para que tal vez venga gente que no se reconoce afroargentina, afroargentino, y si habla del tema, después termina reconociéndose. Porque había algo que les llamaba la atención, y cuando hablan o escuchan la charla, dicen: „Che, yo voy a averiguar, porque tal vez tengo algún familiar”.

Reportero: ¿Eso ha pasado?

Sí, un montón de veces. Desde la mía personal... (ríe)

Reportero: Sí, esa me la vas a contar...

... hasta un pianista, concertista del Colón, que vino, y sí, ahora, después de venir a las charlas, firma „Pianista. Concertista del Colón. Afrodescendiente”.

Atmo 4 - Diafar-Rasierapparat (bleibt drunter bis Mitte des Sprechers)

Atmo 5 - Diafar- Gespräch bei einem Treffen – bleibt drunter

Sprecher:

Viele der Fotos im Bildband sind Spenden afroargentinischer Familien. Nicolás Parodi beschloss sie nicht zu retuschieren. Was die Zeit anrichtet, wird explizit gezeigt. Als Warnung vor so einer Entwicklung. Das endgültige Verschwinden dieser historischen Zeugnisse würde den weit verbreiteten Mythos zementieren: "Es gibt keine Schwarzen in Argentinien."

Wir sitzen auf Stühlen, auf denen normalerweise Kunden des Friseursalons warten. Ein junger Mann lehnt in der Tür und fragt, wann er drankommen könnte.

Take 3 - Nicolás Parodi:

Da ist ein Kunde gekommen. Doggy bindet ihm gerade einen Kittel um, zieht die Latexhandschuhe an und nimmt die Haarschneidemaschine. (Wir hören die Maschine.) Jetzt hören wir sie losbrummen. (Maschine als Atmo)

Llegó un cliente para atenderse en la barbería. Y ahí está Doggy, uno de los chicos que trabaja en la barbería, y nada, está preparándose, le puso la protección, usa los guantes de látex, y toma la máquina para empezar a realizarle el corte. (Se oye máquina). Ahí escuchamos la máquina cuando empieza a actuar.

überblenden auf

Atmo 6 - Diafar-Zentrale - Musik und Chatten – bleibt drunter

Sprecher:

Das Logo "The Black Barbershop" zielt die Fensterscheibe. Oben an den Spiegeln hängen Porträts von Bob Marley, Nina Simone, Prince, Denzel Washington als Malcolm X, aber auch von Diego Maradona, den Musikern Rubén Rada und Carlos "La Mona" Giménez.

Es wird schwarze Musik gespielt. Fast alle Personen im Friseursalon sind schwarz so wie die Protagonisten des Films, der ohne Ton auf dem Flachbildschirm läuft.

Doggy's Kollege Gabriel erzählt von einer Szene, die er manchmal mit Neukunden erlebt.

Take 4 – Gabriel:

Sie sagen: "Mein Großvater hatte solche Haare" oder "Mein Vater hatte die Haare genau so." Und wenn man dann sagt: „Na ja, du hast auch solche Haare", fangen sie an zu fragen: "Aber... wie das?" Und dann erklärst du, wie das mit den Wurzeln ist, und wie sie sich auch heute noch zeigen. Und dann ist das Thema gesetzt, und die Person geht auf die Suche, will mehr erfahren. Woher auch immer. In Argentinien ist das ja ein absolutes Tabuthema.

Sí, sí, porque te dicen „Mi abuelo tenía el pelo así”, o „Mi papá tenía el pelo igual”. Y ahí empezás: „Ah, mirá, pero vos también”, qué se yo. Y empieza a preguntar „Pero, ¿y por qué?” Y terminás como explicando un poco, y haciéndole entender a esa persona, eso, las raíces, cómo se manifiestan esas raíces en la actualidad. Y a partir de ahí se termina generando un vínculo, que como la persona está en esa búsqueda, termina queriendo saber más y más. Desde el lado que, no sé, que puede. Sobre todo porque en Argentina es un tema súper tabú.

Atmo 7 - Diafar – Haarschnitt – bleibt drunter

Atmo 8 - Diafar - Musik + Gespräch + Maschine – bleibt drunter

Sprecher:

"In Argentinien gibt es keine Schwarzen". "Die sind in den Kriegen gestorben" oder ... "das Gelbfieber hat sie dahingerafft." Ausgehend von Ereignissen des vorletzten Jahrhunderts wurde der Mythos von der Ausnahmestellung Argentiniens unter den lateinamerikanischen Gesellschaften gestrickt. Bei der ersten Volkszählung 1778, noch während der Kolonialzeit, gab ein Drittel der Bevölkerung an, afrikanischer Abstammung zu sein. 2010 waren es nur noch 0,4 Prozent.

Atmo 8 - Diafar - Musik + Gespräch + Maschine – bleibt drunter

Atmo 9 - Nicolás Parodi liest Artikel 25 der Verfassung – bleibt drunter

Sprecher:

Nicolás Parodi meint, dieser Rückgang sei nicht nur auf die enorme Zuwanderung aus Europa zurückzuführen, sondern auch auf die Politik des argentinischen Staates,

die Manipulation von Statistiken und den Erlass von Gesetzen.

Take 5 - Nicolás Parodi:

Hier... Artikel 25 der aktuellen argentinischen Verfassung ist offen rassistisch. Das ist ganz offensichtlich. Da heißt es: "Die Einwanderung aus Europa soll gefördert werden". Was soll das bedeuten? Als die Verfassung 1853 verabschiedet wurde, dachte man nicht an heutige Europäer, die viele verschiedene Hautfarben haben. Wer an Europäer dachte, dachte an Weiße. Und das wurde in die Verfassung aufgenommen und gilt auch heute noch.

Bueno, este es el Artículo 25 de la Constitución actual de la Argentina. En el Artículo 25 está explícitamente el racismo. Digo, no es algo que pasa desapercibido: „Se fomentará la inmigración europea“. ¿Qué quería decir eso? Cuando se hizo la Constitución en 1853 no se pensaba en lo europeo actual, que puede incluir un montón de colores, de inmigrantes, de, qué se yo. Cuando se pensaba en europeos, se pensaba en blancos. Y eso es lo que se llevó a la Constitución, y que hasta el día de hoy sigue vigente.

Atmo 10 - Diafar - Haarschnitt + Gespräch zwischen Friseur und Kunde

Atmo 8 - Diafar - Musik + Chat + Maschine

Sprecher:

Nicolás Parodi blättert weiter in seinem Fotobuch. Schwarz-Weiß-Fotos weichen kolorierten und dann Farbfotos. Sie zeigen Personen afrikanischer Abstammung in Situationen, wie sie in jedem argentinischen Familienalbum zu finden sind: beim Mate trinken, beim Grillfest, bei einer Taufe, am Strand von Mar del Plata oder in den Bergen von Córdoba. Die argentinische Gesellschaft definierte sich damals als einheitlich weiß und behandelte Andersaussehende, als wären sie Ausländer. Viele Argentinier tun das heute noch.

Take 6 - Nicolás Parodi:

Diese Ausgrenzung zeigt sich im alltäglichen Leben. Jeder schwarze Argentinier kriegt fast täglich die Frage zu hören: "Woher kommst du?" Denn du kannst ja nicht schwarz und Argentinier sein. In den Nachbarländern, in Brasilien, in Uruguay gibt es schwarze communities, aber nicht in Argentinien.

La extranjerización se hace presente en el día a día, de que a cualquier negro o negra argentina le preguntan casi todos los días „¿De dónde sos?“. Porque esa pregunta, „¿De dónde sos?“, implica que no podés ser argentino o argentina. Implica que sos extranjero. Que sí está aceptado que en Brasil, en Uruguay, en países vecinos, hay comunidad negra. Pero no en Argentina.

Atmo 8 - Diafar - Musik + Chat + Maschine

Sprecher:

Ende des 19. Jahrhunderts kamen Einwanderer von den Kapverden nach Argentinien. Es gibt immer noch eine kleine, aber aktive Gemeinschaft.

Doch für viele Argentinier wurde die schwarze Präsenz in den Großstädten erst in den letzten zwanzig Jahren mit der Ankunft afrikanischer Einwanderer, vor allem aus dem Senegal, sichtbar. Viele leben vom Straßenverkauf und werden, das ist allgemein bekannt, von der Polizei misshandelt.

Im Falle vieler Afro-Argentinier, die von versklavten Menschen abstammen, sorgten Jahre lange Stigmatisierung und Rassismus dafür, dass sie ihre Wurzeln verleugneten. Wer heute mehr über seine Herkunft erfahren will, begibt sich in einen mühsamen Prozess.

Take 7 - Nicolás Parodi:

Das geht sehr tief... Bei so einer Suche kommt viel zusammen. Manche Menschen müssen richtig nachforschen, ob da noch eine Adoption eine Rolle spielte, oder ob der schwarze Teil der Familie verheimlicht wurde... man durchläuft einen inneren Prozess und muss sehen, ob man dazu bereit ist. Denn da kommen Widersprüche hoch, Zweifel, Fragen... es könnte dazu führen, dass man anfängt, seine Familie ganz anders zu sehen.

Y sí, es algo que es, es muy personal, muy... Implica un montón de cosas por atrás esa búsqueda. Por ahí hay personas que necesitan indagar un poco más, ya sea en el caso de una adopción, o por cualquier otro tema, que se escondió una parte de la familia negra... es un proceso interior que tiene que hacer, y que hay que ver si está dispuesto. Porque genera contradicciones, genera dudas, interrogantes... o sea, le... te puede cambiar la forma de pensar sobre tu familia.

Atmo 11 - Viertel San Telmo - Afrikanische Trommeln und Applaus

Sprecher:

Die engen Kopfsteinpflastergassen des Viertels San Telmo mit seinen prächtigen Fassaden, schmiedeeisernen Gittern, Innenhöfen und Straßenlaternen erinnern an die koloniale Vergangenheit von Buenos Aires. Restaurants, Märkte und Antiquitätenläden ziehen Touristen an. San Telmo war früher als "barrio del tambor" bekannt, das Viertel der Trommel. Hier lebten versklavte Menschen und Menschen, die sich später aus diesem Zustand befreien konnten. Sie haben zur Entstehung von Rhythmen und Tänzen wie Tango, Candómba, Malambo oder Chacarera beigetragen.

überblenden auf

Atmo 12 - Stadtviertel San Telmo - Terrasse einer Bar – bleibt drunter

Sprecher:

Nicolás Parodi mag darüber hinaus Musikrichtungen wie Reggae, Ska, Soul und Funk. Er fragt sich, ob das mit seiner Herkunft zu tun hat.

Take 8 - Nicolás Parodi

Hier war das alte Zollgebäude, das Eingangstor für Menschen, die versklavt ins Land kamen.

Die Schiffe machten, wenn sie versklavte Menschen legal einführten, am Zollhaus fest, wenn sie sie illegal einführten, ein Stückchen weiter abseits.

Das könnte ein Ort der Erinnerung sein, daran, dass versklavte Menschen hierhergebracht wurden. Wenn du jemanden auf der Straße fragst, weiß keiner was davon.

Es el viejo edificio de la Aduana, que era uno de los lugares de ingreso de esas personas que venían esclavizadas al país. Era la entrada a todo el país, porque en su momento venían esos grandes barcos, si eran traídos legalmente, frenaban en la Aduana, si no, un poco más al costado, para hacer el ingreso ilegal de esas personas esclavizadas. Esto tranquilamente puede ser un sitio de memoria, donde se marque que acá se traían personas esclavizadas. Y si vos le preguntás a cualquier persona que camina por la calle, seguramente no tiene idea.

Atmo 13 - Barrio de San Telmo - Terrasse einer Bar mit Musik– bleibt drunter

Sprecher:

Heute steht an gleicher Stelle ein fünfstöckiges Gebäude im französischen Stil. Im Erdgeschoss befinden sich ein Modehaus und eine Bar, auf deren Terrasse fast alle Tische besetzt sind.

Im Allgemeinen wurden Versklavte in Landwirtschaft, Viehzucht und im Haushalt eingesetzt. Viele starben im Kampf für die Unabhängigkeit Argentiniens oder strandeten danach als Bettler in Buenos Aires, ohne Entschädigung, ohne Erwähnung in den Geschichtsbüchern.

Die schrittweise Abschaffung der Sklaverei ab 1813 setzte sich für sie in einem System überwachter Freiheitsrechte fort. Diese Seite der argentinischen Geschichte wird in der Schule nicht behandelt. Für Nicolás Parodi war die Sklaverei, bevor er sich 2009 seiner Afro-Abstammung bewusst wurde, ein Schandfleck, aber so weit weg wie der Nazismus.

Take 9 - Nicolás Parodi

Wenn du Vorfahren hast, die wahrscheinlich versklavt waren, nimmst du das ganz anders auf. Wenn du den Begriff "Sklave" oder etwas Ähnliches hörst, geht dir das viel näher. Auch wenn du nicht mit Sicherheit weißt, welcher deiner Vorfahren ins Land gebracht wurde, nimmst du es als Teil deiner Geschichte an.

Tuviste antepasados que seguramente fueron esclavizados. Entonces lo tomás totalmente distinto. Y cuando escuchás el término esclavo, o algo así, te llega mucho más cercano, lo tomás mucho más personal. Aunque no sepas ciertamente qué antepasado fue el que vino, pero lo tomás como algo de tu historia.

Atmo 13 - Barrio de San Telmo - Terrasse einer Bar mit Musik– bleibt drunter

Sprecher:

Die argentinischen Eliten betrachteten die Schwarzen - und auch die indigene Bevölkerung - als biologisch minderwertig und Hemmnis für den Fortschritt. Die Politik der Assimilierung, Unsichtbarmachung oder Ausrottung fiel mit der Förderung der Einwanderung aus Europa zusammen.

Zwischen 1850 und 1950 kamen 6,7 Millionen Menschen ins Land, vor allem aus Italien und Spanien. Es entstand der Mythos, dass die Argentinier "von Schiffen stammen". Als der jetzige Präsident diesen Ausdruck wiederholte, erntete er scharfe Kritik von indigenen Gruppen, Schwarzen und vielen Intellektuellen und Künstlern.

Take 10 - Nicolás Parodi

Ich finde es auch bedauerlich, dass er als Präsident so was sagt. Aber er ist auch nicht anders aufgewachsen als alle Argentinier, denen beigebracht wird: dass wir "von Schiffen aus Europa stammen". Doch es gab noch andere Schiffe, die kamen aus Afrika und brachten versklavte Menschen.

Es una lástima que él siendo presidente llegue a eso. Pero, digo, es algo que puede repetir cualquier otra persona, porque se crio como cualquier otro argentino, argentina, que le enseñaron eso: que venimos de los barcos europeos. Los otros barcos eran esos barcos negros que traían a los esclavizados.

Atmo 13 - Barrio de San Telmo - Terrasse einer Bar mit Musik– bleibt drunter

Sprecher:

Versklavte Menschen wurden aus Afrika in Ketten in Laderäumen von Schiffen transportiert. Es gibt in der Regel keine Aufzeichnungen über die Orte ihrer Gefangennahme. In Buenos Aires wurden sie nach Alter und Arbeitsfähigkeit eingestuft und oft in andere Städte weiterverkauft und umbenannt.

Eine 2008 an der Universität von Brasilia durchgeführte genetische Studie ergab, dass neun Prozent der Argentinier afrikanische Gene haben. Den Spuren zu folgen, ist jedoch eine Aufgabe ohne große Erfolgsaussicht.

Was Nicolás Parodi zuerst dazu veranlasste, seine Herkunft zu erforschen, hatte nicht mit seiner Hautfarbe zu tun, sondern damit, dass er während der Militärdiktatur, im Februar 1979, geboren wurde.

Take 11 - Nicolás Parodi

In meinem speziellen Fall geht es darum, dass ich illegal adoptiert wurde. Ich konnte die Familiengeschichte meiner Vorfahren gar nicht zurückverfolgen. Das Einzige,

was ich tun konnte, gerade in Bezug auf die Militärdiktatur, war, zum Sitz der Organisation Abuelas de Plaza de Mayo zu gehen, eine Blutprobe für die DNA-Analyse abzugeben, um zu sehen, ob es Verwandte unter den Verschwundenen gibt. Was mich umtrieb, war die Sorge, dass meine Mutter, mein Vater oder Verwandten nach mir suchen könnten. Aber es gab keine Übereinstimmung.

En mi caso particular el tema es que yo soy adoptado, ilegalmente. Entonces no tengo esa posibilidad de rastrear la vía familiar sobre mis antepasados. Lo único que pude hacer, justamente relacionándolo con la dictadura militar, era ir a la sede de Abuelas, para tomarte la muestra de sangre, y hacer el análisis para ver si hay algún familiar de desaparecidos. Lo que me preocupaba a mí es si hay una madre, un padre, un familiar, buscándome. Hice la muestra y no hay registro.

Atmo 14 - Veranstaltung im DIAFAR - Einweihung – bleibt drunter

Sprecher:

Etwa dreißig Personen versammeln sich in der Zentrale von DIAFAR. Heute Abend wird die Gründung des Bundes afro-argentinischer Organisationen gefeiert. Am Kopfende des Raumes steht eine große Leinwand. In kleinen Kästchen sind die Teilnehmer der virtuellen Konferenz zu sehen. Geplant sind Reden vor Ort und Grußworte der Gemeindevertreter aus den Provinzen.

Nicolás Parodi fotografiert die Veranstaltung mit der ihm eigenen Diskretion.

Atmo 15 - Veranstaltung im DIAFAR - Verlesung des Manifests und Beifall – bleibt drunter

Sprecher:

Zwei Mädchen verlesen ein Manifest. Sie gehören zum Kollektiv afro-argentinischer Frauen, das Laura Omega leitet.

Laura Omega, Sängerin, 40 Jahre alt, mit dünn geflochtenen Dreadlocks, die ihr bis zur Taille reichen, erzählt, dass ihre Urgroßmutter eine Sklavin war. In ihrer Familie wurde die Sklaverei jedoch nicht als Stigma erlebt, sondern man war stolz, dass mehrere Vorfahren wegen ihrer Tapferkeit im Kampf für die Unabhängigkeit die Freiheit erlangten.

Take 12 - Laura Omega:

Ich habe nicht das durchgemacht, was andere auf der Suche nach ihrer Identität durchmachen. Ich wusste immer, wer ich war, woher ich kam und wohin ich wollte. Das haben mich die Frauen meiner Familie gelehrt. Sie waren für mich sehr, sehr wichtig und haben mich tief geprägt.

Yo no pasé por lo que tienen que pasar otros compañeros de reconstruir su identidad. Yo siempre supe quién era, de dónde venía, y hacia donde iba a ir. Sobre todo porque me lo marcaron ellas. Las mujeres de mi casa en mi vida fueron muy importantes.

Atmo 16- Veranstaltung im DIAFAR - virtueller Teilnehmer spricht – bleibt drunter

Sprecher:

Alejandro Arroz, Vertreter der Provinz Salta, sagt auf der Leinwand, er sei afrikanischer Abstammung, auch wenn sein Äußeres es nicht vermuten lasse. Er berichtet, wie schwierig es ist, Afro-Argentinier zu erreichen, die sich selbst nicht als solche sehen. Die Gründe sind aber komplex. Vielleicht haben sie den Rassismus, unter dem sie leiden, verinnerlicht, lehnen sich selbst und ihresgleichen ab, fühlen keine innere Berufung diesen Weg zu gehen, oder die eigene Schwärze ist für sie unsichtbar.

Laura Omega findet, es sollte jedem selbst überlassen sein, wie er oder sie sich definiert.

Take 13 - Laura Omega:

Ich bin schwarz... Ich bin schwarz, und ich bezeichne mich selbst als Schwarze, ich ermächtige mich selbst mit diesem Wort, und ich trage es weiter. Afrostämmig ist ein politischer Begriff, der nur in der akademischen und politischen Sphäre nützlich ist.

Yo soy negra... Yo soy negra, y me reivindico como negra, me empodero de la palabra, y la llevo para adelante. Afrodescendiente es un término político, que sirve solamente en las esferas académicas y en lo político.

Atmo 17- Veranstaltung im DIAFAR – Balthazar Ackast spricht – bleibt drunter

Sprecher:

Nächster Sprecher ist Balthazar Ackast, geboren an der Elfenbeinküste. Er lebt seit 25 Jahren in Argentinien. Früher wollten die Leute im Bus seine Haut anfassen und seine Haare und lachten. Ihn überraschte, dass er in Buenos Aires nur selten Schwarze traf, und wenn, dann schämten sich schwarz zu sein und verleugneten es.

Als schwarze Frau in Argentinien aufzuwachsen, bedeutete für Laura Omega schon früh mit Sexualität konfrontiert zu werden. In der Pubertät sagten Männer Sachen zu ihr, die sie nicht verstand, betatschten sie oder zeigten ihr ihre Genitalien.

Take 14 - Laura Omega:

Ich erinnere mich an eine Situation, da war ich 16 oder 17 Jahre. Ich stand an einer Straßenecke, als ein Auto anhielt. Ein Mann stieg aus und fragte mich, wie viel ich verlange. Einfach so! Und das im schicken Palermo! Nicht in irgendeinem Viertel! Und ich habe ihn gar nicht verstanden. Und er sagte zu mir: "Jetzt spielst du auch noch die Prinzessin. Dabei bist du eh nicht wert, was ich in meiner Brieftasche habe."

Yo me acuerdo de una situación puntual, yo tendría 16, 17 años, estaba parada en la esquina de Gorriti, de la calle Gorriti. Y un tipo paró un auto, se bajó, y me preguntó cuánto cobraba. Así. ¡Palermo, eh! No estoy hablando de (un barrio cualquiera)... ¡Palermo! Y yo no le entendí. Y me dijo „Ah, te hacés tanto la difícil.

Igual no valés ni lo que tengo en la billetera”, me dijo.

Atmo 18 - DIAFAR - María Fernanda Silva spricht aus dem Vatikan + Beifall – bleibt drunter

Sprecher:

Höhepunkt der Veranstaltung ist ein Grußwort von María Fernanda Silva. Die Karrierediplomatin, Tochter eines Migranten von den Kapverden, ist seit einem Jahr Botschafterin im Vatikan, die erste Afro-Argentinierin, die ein so wichtiges Amt bekleidet.

Sie ermutigt die Zuhörer, sich um eine gute Ausbildung zu bemühen, um sich wirksam für die eigenen Rechte einsetzen zu können. Sie verabschiedet sich mit einem Zitat von Ghandi, der auf die Frage, wie lange er es noch aushalten würde, zusammengeschlagen zu werden, antwortete: "Solange bis ihnen unser Schmerz weh tut."

Atmo 18 - hochziehen (Beifall)

Take 15 entfällt

Atmo 19 – Straßenverkehr - Wir steigen in ein Taxi und Nicolás Parodi gibt das Ziel an – bleibt drunter

Sprecher:

Es ist Freitag. Die Nacht bricht an. Buenos Aires begrüßt das Wochenende mit seinem üblichen Getöse. Diejenigen, die bereits ausgehen, mischen sich mit denjenigen, die von der Arbeit kommen.

Die Taxifahrt führt uns zum Makena, einem historischen Konzertclub im Viertel Palermo. Ein Fotoshooting dort hat vor dreizehn Jahren Nicolás Wahrnehmung seiner Wurzeln und seiner Identität verändert. Unterwegs erzählt er von einem rassistischen Vorfall, der sich in der Nacht zuvor ein paar Straßen weiter ereignet hat. Sogar im Fernsehen wurde darüber berichtet.

Take 16 - Nicolás Parodi

Ein Paar hat während eine Taxifahrt gestritten. Ich weiß nicht, wie man sie aus dem Taxi geholt hat, jedenfalls haben sie sich anscheinend so heftig gestritten, dass die Polizei gekommen ist. Das Mädchen war der Prototyp weiße Blondine. Als eine Polizistin sich ihr näherte, schrie sie rum, sie solle sie nicht anfassen, sie könne „Negros“ nicht ausstehen.

Había una discusión arriba de un taxi, una pareja que estaba discutiendo, y no sé cómo fue que los bajaron del taxi, los detuvieron, se ve que se estaban peleando un poco más fuerte. Y la chica que era la que estaba arriba del taxi, que era una rubia, prototipo de mujer rubia blanca. Y se acercó una policía, y cuando la agarró a la chica, la chica empezó a los gritos, que no le gustaban los negros.

Atmo 20 - Ende der Taxifahrt, wir bezahlen und stiegen aus + Straße – bleibt drunter

Sprecher:

Das Schimpfwort "Negro", in der Kolonialzeit gegen Sklaven verwendet, trifft seit Anfang des 20. Jahrhunderts alle Menschen, die nicht europäisch aussehen. Für die argentinische Ober- und Mittelschicht kann heute jeder arme Mensch unabhängig von der Hautfarbe ein „Negro“ sein, was auf 40 Prozent der argentinischen Bevölkerung -einschließlich jener Polizistin- zutrifft.

Als Fotojournalist berichtet Nicolás Parodi über soziale Konflikte, in denen diese sogenannten "Negros" oft Protagonisten sind. Vor der Tür des Makena-Clubs, dessen Name in Leuchtbuchstaben auf der Markise steht, frage ich ihn, ob ihm seine zurückhaltende Art in seinem Beruf nützt.

Take 17 - Nicolás Parodi

Wenn ich irgendwohin hinkomme, falle ich auf: groß, schwarz, Dreadlocks. Und im Nachhinein sagen viele: "Wir haben gar nicht gemerkt, dass du fotografiert hast."

Weil ich so, ich weiß nicht, ruhig und gelassen bin, kann ich die Fotos machen und unbemerkt bleiben.

Por ejemplo, a una persona con mi porte, grande, siendo negro, con rastas, entro en un lugar y llamo la atención. Y sin embargo, después, siendo fotógrafo, muchas veces me dicen „Ni nos damos cuenta que estabas haciendo fotos“. Porque al estar así, no sé, callado, tranquilo, podía hacer las fotos y pasar desapercibido.

Atmo 21 - Viertel Palermo - Straße– bleibt drunter

Sprecher:

Auf der Straße vor dem Makena steht ein Wachmann. Im Foyer vor der Tür zum Saal kontrolliert ein Angestellter die Eintrittskarten. Hin und wieder dringt Musik aus dem Inneren.

Im Jahr 2009 hatte Nicolás Parodi die Idee, eine Fotoreportage über Afroargentiner zu machen. Sein Interesse war rein beruflicher Art. An einem Freitagabend so wie heute hatte DIAFAR zu einer Veranstaltung in diesen Club eingeladen. Mitglieder der afroargentinischen Gemeinschaft sollten ausgezeichnet werden und anschließend sollte ein Gitarrist spielen.

Nicolás traf ein paar Stunden vorher den Präsidenten von DIAFAR, um ihn seine Vorhaben zu erklären und zu fragen, ob er einverstanden wäre.

Take 18 - Nicolás Parodi

Und der begrüßte mich: "Hallo, wie geht es? Du bist schwarz...". Und ich: "Du, ich weiß nicht... vielleicht... Ja, ich würde nicht sagen, dass ich weiß bin, aber..." (lacht). Aber das hatte noch nie jemand zu mir gesagt, abgesehen von dem Spitznamen, den man hier benutzt. Aber: "Du bist afro-argentinisch." Das war erstmal ein ziemlicher Schock.

Y me recibió „Hola, ¿qué tal? Vos sos negro...” Y era: „No sé, puede ser... Sí, no te voy a decir que soy blanco, pero...” (ríe). Pero nunca nadie me lo había dicho, que no fuese como el sobrenombre que se usa acá. Si no: „Sos afroargentino”. Entonces fue como un shock.

Atmo 22 - wir betreten die Makena + Musik bis Mitte des Takes 19

Sprecher:

Der Raum ist bereits dunkel. Gleich wird die Band auftreten. Die Silhouetten des Publikums sind an den Tischen zu sehen. Auf der abgedunkelten Bühne glänzen die Füße der Mikrofonständer und das Blech des Schlagzeugs. Darunter befindet sich, von roten Leuchtstoffröhren schummrig beleuchtet, der Tresen.

Nicolás Parodi geht ein paar Meter in die Dunkelheit hinein. Er erinnert sich daran, wie das war an jenem denkwürdigen Abend vor 13 Jahren: viele Menschen hießen ihn liebevoll in der Gemeinschaft willkommen. Sie fragten ihn, aus welcher Familie er stamme, und luden ihn ein, an ihren Gesprächen teilzunehmen. Keiner außer ihm selbst hatte auch nur den geringsten Zweifel an seinen afrikanischen Wurzeln.

Take 19 - Nicolás Parodi

Ich denke, es war eine radikale Veränderung. Es ist sehr schwierig wieder zurückzugehen, zu sagen, ich bin Argentinier und sonst nichts, und ich bin nicht schwarz. Mit anderen Worten: Es gibt kein Zurück. Das ist eine Einbahnstraße. (lacht)

Sí, creo que fue un cambio radical. Muy difícil de volver atrás. A decir yo soy argentino y nada más, y no soy negro. O sea, no podés volver de ahí. Es un camino de ida. (ríe)